

# Macgregor: Neue Welt – Israel stirbt, NATO tot & USA von Iran besiegt

Douglas Macgregor ist ein pensionierter Oberst, Kriegsveteran und ehemaliger leitender Berater des US-Verteidigungsministers. Oberst Macgregor argumentiert, dass die USA sich an eine posthegemoniale Weltordnung anpassen müssen. Das Versäumnis, sich anzupassen, führt dazu, dass Israel stirbt, die NATO bereits tot ist und die USA von Iran besiegt werden. AUFGEZEICHNET am 9. Juni 2026. Bitte liken, abonnieren und teilen! Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](http://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück. Heute ist der neunte Juni zweitausendsechszwanzig, und wir freuen uns sehr, dass Oberst Douglas Macgregor bei uns ist – der ehemalige Berater des US-Verteidigungsministers, hochdekorierter Kriegsveteran und erfolgreicher Autor. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind.

## #Douglas Macgregor

Danke, dass du mich eingeladen hast, Glenn.

## #Glenn

Wenn man einen Schritt zurücktritt, sieht es so aus, als würde die Welt gerade einen gewaltigen Umbruch erleben. Die Zeit der globalen Vorherrschaft ist vorbei – damit endet im Grunde etwas, das die Weltordnung über Jahrzehnte geprägt hat. Und doch scheint es sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa diese Überzeugung zu geben, dass wir alles tun können, dass es immer noch die neunziger Jahre sind. Der Preis für diese Illusion ist, so denke ich, hoch. Trump hat sich im Iran selbst in eine Falle manövriert. Die Europäer haben, würde ich sagen, de facto Russland den Krieg erklärt – und Russland scheint sich nun auf eine Vergeltung vorzubereiten. Es steht also nicht gut um die Lage. Und da frage ich mich: Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen für die Vereinigten Staaten, sich auf diese neue Zeit einzustellen? Und was sollte Amerika Ihrer Ansicht nach tun?

## #Douglas Macgregor

Normalerweise sehen wir den Ozean als ein Sinnbild für die internationale Politik. Der Ozean verändert sich ständig. Das Problem, das wir im Moment haben, ist, dass wir versuchen, diesen Ozean in einem leckgeschlagenen Boot zu überqueren – und dabei starren wir auf einen heranrollenden Tsunami. Und dieser Tsunami steht für tiefgreifende Veränderungen in der Art, wie die ganze Welt organisiert ist und sich neu ausrichtet. Um es offen zu sagen: Wir versuchen, die Zukunft aufzuhalten. Und das ist nie eine gute Idee. Man kann sie nicht aufhalten. Manchmal denke ich, wir verhalten uns wie Österreich in den dreißiger und vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Damals wurde es zu einem reaktionären Staat, der alles daran setzte, die starken Kräfte des Wandels zurückzudrängen, die die Französische Revolution freigesetzt hatte.

Ich denke, man kann durchaus sagen, dass Österreich erfolgreicher war, als viele glauben. Denn diese Kräfte sind, wenn man so will, erst am Ende des Ersten Weltkriegs wirklich auseinandergefallen. In gewisser Weise kam das, was nach den Napoleonischen Kriegen ungelöst geblieben war, um neunzehnhundertvierzehn, fünfzehn mit voller Wucht zurück – und brach dann neunzehnhundertachtzehn offen hervor. Ich finde also, Ihre Einschätzung trifft zu. Es handelt sich um einen tiefgreifenden Wandel. Er verläuft nicht unbedingt in die Richtung, die wir im Westen – besonders in den Vereinigten Staaten – uns wünschen würden. Aber er wird trotzdem stattfinden. Das Klügste für die Vereinigten Staaten wäre, sich darauf einzustellen. In dieser Hinsicht war Großbritannien im ersten Teil des zwanzigsten Jahrhunderts wirklich sehr unklug.

Man hätte das durchaus verkraften können – den Aufstieg des deutschen Einflusses und der deutschen Macht – ganz ohne Schwierigkeiten. Stattdessen führte Großbritanniens Weigerung, sich auf Deutschland einzustellen, zu einem unvermeidlichen Krieg, der fast ganz Europa zerstörte. Es gibt also nicht gerade viele Belege für gesunden Menschenverstand oder, sagen wir es so, für Toleranz gegenüber irgendetwas. Das ist ziemlich ernüchternd. Gibt es also auch gute Nachrichten? Ja. Der Unterschied ist, dass wir finanziell extrem stark auf Kredit aufgebaut sind und dadurch sehr anfällig. Das scheint fast nie Thema zu sein, Glenn. Wenn dann jemand wie du sagt: „Sieht so aus, als würden wir in einen Krieg mit Russland ziehen“ – das ist doch absurd. Es wird keinen Krieg mit Russland geben.

Die Europäer können nicht kämpfen. Sie haben nichts. Sie sind bis über beide Ohren verschuldet. Ihre Lage ist extrem fragil. Sie kämpfen mit Stromrechnungen, die sich niemand vorstellen kann. Die Franzosen sind die Einzigen, die nicht massiv unter den Strompreiserhöhungen leiden, weil sie so stark auf Atomkraft setzen. Aber Deutschland, Italien und andere Länder leiden wirklich. Die deutsche Industrie, ohne bezahlbare Energie – und das ist sicher nicht der Preis, den wir den Deutschen für verflüssigtes Erdgas berechnen – hat enorm gelitten. Deutschland ist durch den Verlust billiger Energie nicht mehr wettbewerbsfähig.

Also, wenn man sich ein riesiges Unternehmen wie VW anschaut – das ist ja in Deutschland eine Institution – die machen gerade überall Werke dicht. Und, keine große Überraschung, in Deutschland gibt es enorme Unruhe. Wenn man dann noch all diese Probleme kombiniert mit der Anwesenheit

von Millionen unerwünschten Nicht-Europäern – die meisten sind Muslime, aber eben nicht alle – dann wird klar, warum die Bevölkerung in Europa sehr, sehr unruhig ist. Die Menschen wollen zurück zu einem besseren Lebensstandard. Sie wollen Frieden im eigenen Land. Sie wollen weniger Kriminalität. Und sie unterstützen keinen Krieg mit Russland. Also, wie kommt man von hier aus dahin? Nun, das letzte Wort in so einer Situation lautet ... Revolution.

Und man wird etwas brauchen, das einer Revolution ähnelt – ob das nun eine Revolution an der Wahlurne ist, was sich natürlich alle wünschen würden, oder ob sie aus dem Lauf einer Waffe kommt, das kann ich im Moment nicht beantworten. Denn immer, wenn ich mit meinen Freunden in Deutschland spreche, sagen sie mir, alles sei gegen Veränderung gerichtet. Es gebe keine Möglichkeit, dass die Alternative für Deutschland in die Regierung kommt und an die Macht gelangt. Und ehrlich gesagt, die AfD ist zu gemäßigt für das, was in Deutschland eigentlich passieren müsste. Ich glaube, die Lage ist in Frankreich, Italien und so weiter politisch gar nicht so anders. Deshalb hängt vieles von dem, worüber wir gerade sprechen, meiner Meinung nach viel stärker von unseren inneren Bedingungen ab als von äußeren Interessen.

## **#Douglas Macgregor**

Ich meine, seien wir ehrlich.

## **#Douglas Macgregor**

Wenn wir über Nacht in eine große Finanzkrise geraten würden – was in den Vereinigten Staaten durchaus passieren könnte –, dann wäre das so ein klassischer Fall, über den wir oft reden: der „schwarze Schwan“. Nassim Taleb hat dieses brillante Buch geschrieben und den Begriff geprägt. Er beschreibt damit das Ereignis, das niemand will, von dem alle glauben, es könne nie eintreten – und dann passiert es doch. Und plötzlich führt es zur Entwertung der Währung, zur Zerstörung von allem. Im Moment ist unsere Bilanz bei der Federal Reserve völlig außer Kontrolle. Es ist absurd. Die schwarzen Schwäne schwimmen also schon ihre Runden.

Niemand weiß, wann es losgeht und alles durcheinanderbringt. Wir wissen es einfach nicht – aber es wird passieren. Wenn es allerdings schnell passieren sollte, sagen wir mal in den nächsten zwei oder drei Wochen, dann würden wir uns aus dem Indischen Ozean und dem Mittelmeer zurückziehen. Wir würden unsere Sachen packen und nach Hause kommen. Wir würden aufhören. Im Moment gibt es im Ausland nichts, was für die Amerikaner wichtiger wäre als das, was hier zu Hause passiert. Die Leute verstehen das nicht. Zurzeit achtet kaum jemand auf den Anstieg der Benzinpreise. Ich sollte nicht sagen „niemand“, aber wirklich viele sind es nicht. Wenn der Preis auf zehn Dollar pro Gallone steigt, dann werden alle hinschauen.

Und genau deshalb hört man von Präsident Trump immer wieder dieselben Sätze: „Oh, wir stehen kurz vor dem Deal. Oh, der Frieden ist greifbar. Die Benzinpreise werden fallen.“ Und die Märkte – aus Gründen, die ich wirklich nicht verstehe – glauben dem Mann tatsächlich. Heute Morgen haben

wir dann gesehen, dass Öl verkauft wurde, der Preis ist also tatsächlich gefallen. Nicht dramatisch, aber er ist gefallen. Das kann nicht mehr lange so weitergehen. Und jetzt gibt es diese angeblichen Spannungen zwischen uns und Israel, und das ist ein Thema, über das man reden muss. Dann sind da noch die Europäer, die dieses kleine Treffen mit Selenskyj und seinem angeblichen Brief hatten. Das ist einfach absurd. Es ist das Theater des Absurden. Nichts davon ist echt. Und das ist das Traurige daran.

Die Wahrheit ist: Iran hat im Persischen Golf das Sagen. Daran wird sich nichts ändern. Das ist Punkt eins. Sie haben die Kontrolle. Sie haben den Krieg im Grunde gewonnen. Selbst im engsten Kreis von Präsident Trump erkennt man, dass wir militärisch nichts tun können, um dieses Ergebnis rückgängig zu machen. Und wenn man sich die Forderungen anschaut, die wir seit Beginn dieser ganzen Sache im letzten Jahr gestellt haben, dann sieht man, dass wir sie deutlich zurückgeschraubt haben. Erinnern Sie sich: Zuerst hieß es, wir brauchen eine bedingungslose Kapitulation. Und dann plötzlich: Na ja, wenn wir die Straße von Hormus offenhalten können, wäre das schon eine große Hilfe. Dabei vergisst jeder, dass die Straße von Hormus offen war, bevor wir angegriffen haben.

Also, wer ist das Problem? Ich glaube, die ganze Welt sieht uns als das Problem. Wir haben also ein unlösbares Problem im Persischen Golf. Es gibt keinen einfachen Ausweg für Donald Trump und seine Regierung in Washington aus dieser Falle der Selbstzerstörung. Wir haben das angefangen. Wir können es nicht gewinnen. Also ziehen wir uns zurück. Tja, das heißt, ihr habt verloren. Ja, wir haben verloren. Aber es ist besser, jetzt zu verlieren, als diese Tragödie noch viele Monate weiterzuschleppen. Doch genau das ist es, worauf wir hinauslaufen. Und es sind dieselben Leute, die diese Blockade aufrechterhalten und den Krieg mit Iran in Washington und in Israel auf kleiner Flamme weiterköcheln lassen wollen.

Und das sind dieselben Leute, die wollen, dass es in der Ukraine einfach weitergeht – selbst wenn das bedeutet, dass sich nichts wirklich ändert, keine echte Wende passiert. Denn sie wissen alle, dass der Krieg, was die Ukraine betrifft, militärisch verloren ist. Sie setzen nur darauf, dass Putin einfach dasitzt und vor sich hin brodelnd. Also sitzen sie auch da und brodeln. Wir brodeln still in der Ukraine – na ja, nicht ganz so still – und wir brodeln im Indischen Ozean und im Golf von Oman. Und die Lage wird immer schlimmer. Die Huthis haben gerade erklärt, dass das Rote Meer jetzt für Israel und alle Freunde Israels blockiert ist. Das hilft der Weltwirtschaft natürlich enorm, oder? Es ist also kein Ende in Sicht. Es gibt keine Einigung, die kurz bevorsteht, weil Präsident Trump und seine Leute einfach nicht nachgeben können.

## **#Glenn**

Also, Sie haben Israel erwähnt. Was bedeutet das denn für die Beziehung zwischen den USA und Israel? In den Medien hört man ja, dass es da Streitigkeiten gibt. Man kann wohl annehmen, dass da etwas dran ist. Aber insgesamt, wie Sie gesagt haben, wenn die strategischen oder zentralen Interessen der USA infrage gestellt werden, dann kann man davon ausgehen, dass auch die Beziehung zu Israel auf die Probe gestellt wird – und man sieht ja, dass die Spannungen zunehmen.

Ich denke, die wachsende Unbeliebtheit Israels in den USA spielt da auch eine Rolle. Es gibt Berichte, dass die Israelis die Trump-Regierung ausspioniert haben sollen. Und jetzt wird über diesen Paragrafen zweihundertvierundvierzig gesprochen, über die Integration Israels in den amerikanischen militärisch-industriellen Komplex. Wie sehen Sie also die Zukunft des sogenannten „Groß-Israel“-Projekts – und Israels Zukunft überhaupt?

## **#Douglas Macgregor**

Also, lass uns mal einen Schritt zurückgehen und einige der Punkte durchgehen, die du gerade angesprochen hast. Wenn wir in einer normalen Welt leben würden, Glenn, dann wäre die Frage nicht, welche Beziehung die Vereinigten Staaten zu Israel haben, sondern welche Beziehung Israel zu uns hat. So wie du das dargestellt hast, klingt es, als wäre da etwas grundsätzlich schiefgelaufen. Israel ist der Schwanz, der mit dem Hund wedelt. Was spielt es für eine Rolle, was Israel tut, solange es nicht unsere Interessen berührt? Was sind die zentralen strategischen Interessen Amerikas im Nahen Osten? Erstens: Stabilität. Warum Stabilität? Weil wir an Handel und Produktivität interessiert sind – und daran, dass Dinge wie Dünger, verflüssigtes Erdgas, Rohöl, Helium, Aluminium, und so weiter, regelmäßig durch die Straße von Hormus an ihre Bestimmungsorte gelangen.

Mit anderen Worten: Wir sind eine Wirtschaftsmacht. Wir wollen Geschäfte machen, oder nicht? Natürlich. Aber das spielt hier keine Rolle. Stattdessen haben wir die Situation, die Sie gerade beschrieben haben. Wir haben einen Kongress, der angeblich die Interessen des amerikanischen Volkes vertritt, und gleichzeitig plant die US-Regierung, israelische Interessen in die amerikanische nationale Sicherheitsstrategie zu integrieren – also den israelischen Sicherheitsstaat mit dem amerikanischen Sicherheitsstaat zu verschmelzen, zu verbinden, zu assimilieren. Und all das geschieht in einer Zeit, in der der Widerstand gegen die israelisch-jüdische Macht und ihren Einfluss in den Vereinigten Staaten so stark ist wie noch nie.

Wenn das Thema angesprochen wird, heißt es sofort: Jeder, der so etwas sagt, ist ein Antisemit. Aber wenn wir das wirklich zur Definition von Antisemitismus machen – also Widerstand gegen ausländische Macht und Einfluss in den Vereinigten Staaten, der zufällig aus Israel kommt – dann, würde ich sagen, hätten wir Millionen und Abermillionen von Antisemiten. Aber haben diese bösen Antisemiten, diese amerikanischen Bürger, die es wagen, die Ziele und Absichten Israels und seines Partners in Washington infrage zu stellen, tatsächlich irgendeinen Einfluss? Die Antwort ist: nein. Und was haben wir von Präsident Trump gehört? Wenn jemand die Wirtschaft und die Auswirkungen auf die amerikanische Bevölkerung anspricht, dann sagt er: „Das interessiert mich nicht.“

Er war sehr direkt. Er hat nicht gezögert. Später kam er zurück und sagte: Naja, so hab ich das eigentlich nicht gemeint. Aber er hat genau das gesagt, was er meinte. Und dasselbe gilt auch auf dem Capitol Hill. Warum? Wegen des Geldes. Man nennt das jüdische Finanzmacht. Und diese Macht ist weit verbreitet, sie ist einflussreich, und sie bringt Vertreter des amerikanischen Volkes dazu, sich auf eine Weise zu verhalten, die den Interessen der Vereinigten Staaten zuwiderläuft. Und das

betrifft nicht nur die nationale Sicherheit. Es wirkt sich auch auf Wirtschaft, Handel, Einwanderung und Grenzsicherheit aus – auf alles Mögliche. Das kann nicht ewig so weitergehen, Glenn. Ich meine, es wird noch eine Weile so bleiben, aber es wird nicht von Dauer sein.

Und das wird nicht halten, weil die Wirtschaft fragil ist. Unser Finanzsystem steckt in Schwierigkeiten. Wir sind bis zum Anschlag verschuldet. Das kann nicht ewig so weitergehen. Und Herr Diesen arbeitet rund um die Uhr – vierundzwanzig Stunden am Tag, sieben Tage die Woche –, um Wege zu finden, regelmäßig genug Geld zu drucken, damit das gute Schiff „Vereinigte Staaten“ über Wasser bleibt und gleichzeitig dem heranrollenden Tsunami ausweicht. Das wird nicht funktionieren. Also fragen die Leute: Wann hört das auf? Und ich sage ihnen immer dasselbe: Es hört auf, wenn wir es uns nicht mehr leisten können. Wenn es finanziell und wirtschaftlich im eigenen Land so schmerzhaft wird, dass wir einfach nicht mehr weitermachen können. Dann wird es aufhören – und nicht vorher.

## **#Glenn**

Nun, es scheint, als würden wir genau auf diesen Moment zusteuern – und das nicht nur in den USA, sondern weltweit. Wirtschaftliche Probleme machen sich bemerkbar. Wenn man sich aber anschaut, wie Trump jetzt, na ja, in Iran feststeckt, dann sehen wir: Iran hat kürzlich angekündigt, seine Abschreckung auf den Libanon auszuweiten und hat im Grunde dann Israel angegriffen. Und dann hörten wir von einem Hamas-Sprecher, dass Iran auch verlangen würde, dass Gaza Teil des Waffenstillstands wird. Das hat, so scheint es, ein Loch in die amerikanische Illusion der Eskalationskontrolle geschlagen – also in die Vorstellung, man könne, wie du gesagt hast, den Iran-Konflikt von einem Hochintensitätskrieg auf eine Art „langsames Köcheln“ herunterfahren und ihn so steuern – eskalieren, wenn es passt, und deeskalieren, wenn es nötig ist. Aber wie kann Trump da jetzt rauskommen? Denn ja, die Lage wird einfach immer schlimmer. Wie du gesagt hast, auch im Roten Meer – der Zugang wird blockiert. Also, was kann man in diesem Moment überhaupt noch tun?

## **#Douglas Macgregor**

Präsident Trump hat überhaupt nichts unter Kontrolle. Das muss man verstehen. Wenn jemand sich gefragt hat, wer in dieser Partnerschaft zwischen Israel und den Vereinigten Staaten das Sagen hat – es ist ganz offensichtlich nicht Herr Trump. Und Herr Netanjahu hat das mehr als deutlich gemacht, und ich kann auch erklären, warum. Er hat keinerlei Absicht, sich den Forderungen von Donald Trump zu unterwerfen. Was die Israelis ausgelöst haben, als sie in Südlibanon einmarschierten, war ein Kampf auf Leben und Tod – für Israel und für die Hisbollah. Im Moment sind sie in einem tödlichen Griff ineinander verfangen. Jeder hat dem anderen die Kehle offen. Keiner kann loslassen, aus Angst, der andere könnte ein Messer ziehen und ihm die Kehle durchschneiden. Warum ist das so? Nun, das reicht viele, viele Jahre zurück – bis ins Jahr neunzehnhundertzweiundachtzig. Die Hisbollah ist damals zu einer sehr ernststen, existenziellen Bedrohung für Israel herangewachsen.

Die Menschen im Norden Israels können nicht in ihre Häuser zurückkehren oder dort leben, solange Hisbollah militärisch stark bleibt und den Norden Israels bedrohen kann. Deshalb muss Israel diesen Krieg bis zum bitteren Ende führen – oder irgendeine Art von Abkommen oder Kompromiss erreichen. Aber im Moment will in Israel niemand in dieser Frage nachgeben. Ich weiß das, ich war dort. Ich verstehe genau, wie sie sich fühlen und warum sie so empfinden. Das Problem ist, dass sie Hisbollah vielleicht nicht besiegen und vollständig zerstören können. In der Zwischenzeit hat der Iran etwas getan, was kein anderer muslimischer Staat in der Region getan hat. Er ist vorgetreten und hat gesagt: Wir werden Hamas in Gaza unterstützen und für sie kämpfen – also für Gaza – und wir werden Hisbollah im Süden des Libanon unterstützen und für sie kämpfen. Das heißt, es wird keine Vereinbarungen zwischen uns und irgendjemandem geben, weder mit Israel noch mit den Vereinigten Staaten, die diese Gebiete nicht einschließen.

Damit ist Iran zur Führungsmacht der islamischen Welt geworden. Iran, der als ketzerischer schiitischer Staat gilt, ist jetzt faktisch der Anführer des Hauses des Islam. Wenn ich ein Türke wäre, würde ich mich schämen. Wenn ich ein Araber wäre, würde ich mich schämen. Unter all den Staaten und Völkern – wer hat sich erhoben und gesagt: Ich werde mich nicht unterwerfen? Persien. Das ist eine erstaunliche Entwicklung. Die Menschen in den Vereinigten Staaten haben keine Vorstellung davon, wie wichtig das ist. Es ist von enormer Bedeutung. Und am Ende wird es den Rest der Region beschämen, sich dem Krieg anzuschließen. Das wird kommen. Und dieser Krieg richtet sich gegen Israel. Die eigentliche Frage für uns ist also nicht das, worüber wir uns im Moment Sorgen machen – nämlich, wie wir den Persischen Golf öffnen. Das ist einfach.

Sie verzichten – so wie Washington auf jeden Anspruch am Persischen Golf verzichtet –, heben die Blockade auf und erklären sich bereit, ihre Truppen zurückzuziehen. Und das geschieht aus humanitären Gründen, mit dem Argument, dass die Weltwirtschaft das dringend braucht. Wir haben sie unbeabsichtigt gestört, und wir werden das wieder in Ordnung bringen. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist: Wir müssen jetzt vorangehen und einen Weg finden, diesen Krieg zu beenden, der im Moment auf eine Entwicklung zusteuert, die zur Zerstörung Israels führen könnte. Viele Menschen hier in den Vereinigten Staaten begreifen das nicht. Sie verstehen nicht, dass Israel – als Staat und als Volk – tatsächlich in seiner Existenz bedroht ist. Wir sollten ein Interesse daran haben, das zu verhindern. Aber das wird nicht gelingen, indem man noch mehr Muslime tötet. Das funktioniert nicht. Israel kann sich nicht durch Töten den Weg zum Erfolg freischießen – und wir auch nicht.

## **#Glenn**

Also, wie sehen Sie die Israelis bisher auf dem Schlachtfeld? Denn ich weiß, die Drohnen haben einige Probleme verursacht. Wir hören von der IDF, dass sie stark überlastet sind. Und wenn die Israelis sagen, sie betrachten Hisbollah oder den Iran als existenzielle Bedrohung, dann ist das eigentlich nicht unvernünftig. Für die Vereinigten Staaten halte ich das allerdings nicht für zutreffend. Ich sehe den Iran nicht als existenzielle Bedrohung für die USA. Aber für Israel – ja, das erscheint durchaus nachvollziehbar. Doch die Frage ist: Was können sie hier überhaupt erreichen? Es

wirkt, als hätten sie sich deutlich mehr vorgenommen, als sie tatsächlich bewältigen können. Wohin, glauben Sie, führt das? Müssen sie irgendwann einen Schritt zurückgehen, oder denken Sie, sie werden eher noch entschlossener vorgehen und versuchen, den Iran auszuschalten – falls das überhaupt möglich ist?

## **#Douglas Macgregor**

Israel wird nicht aufhören, solange es bedingungslos von Washington unterstützt wird. Und Washington wird Israel weiter bedingungslos unterstützen, solange wir es uns leisten können, solange wir nicht durch eine wirtschaftliche oder finanzielle Krise im eigenen Land eingeschränkt sind. So einfach ist das. Nun, Präsident Trump könnte das beenden. Wenn er den Krieg in der Ukraine beenden wollte, oder den Krieg im Nahen Osten, der im Moment Israel, Iran und seine Nachbarn betrifft, dann wäre das ein sehr einfacher Prozess. Man stoppt einfach jede Unterstützung – militärisch, finanziell, Subventionen, was auch immer – für Israel. Und man stoppt jede Hilfe und jede Unterstützung für die Regierung in der Ukraine. Das würde die Dinge beenden.

Die Europäer können das einfach nicht allein schaffen. Aber er hat keinerlei Interesse gezeigt, das zu tun. Und er ist durch seine Versprechen gegenüber den verschiedenen Milliardären in den Vereinigten Staaten gebunden, die Herrn Netanjahu unterstützen, diesen Krieg bis zum Ende zu führen. Wenn man sich all die Rhetorik am Anfang anhört – über das Ende der Zivilisation über Nacht, über bedingungslose Kapitulation, totale Zerstörung – all diese übertriebenen Aussagen von Donald Trump, dann wird sehr deutlich, was er vorhatte. Er ist gescheitert. Es hat nicht funktioniert. Er kann sich zurückziehen. Das wäre für ihn nicht das Ende der Welt, auch wenn es hier zu Hause vielleicht sein Ende bedeuten könnte. Warum sage ich das?

Also, diese Milliardäre, die ihn bisher unterstützt haben, könnten sich umdrehen und sagen: Gut, wenn du dein Wort nicht hältst – das Wort, das du uns gegeben hast – dann sorgen wir dafür, dass du sofort nach deinem Rückzug des Amtes enthoben wirst. Und können sie das tun? Absolut. Denn sie kontrollieren beide Parteien im Kongress. Dasselbe Geld aus denselben Quellen fließt in beide Parteien, um sicherzustellen, dass jede Entscheidung unterstützt wird, die Israel will. Wenn er also einseitig den Rückzug anordnet und sagt, das ist der einzige Weg, dieses Unglück zu beenden – ich übernehme die Verantwortung und ziehe mich aus humanitären Gründen zurück – dann wird er wahrscheinlich des Amtes enthoben und abgesetzt. Und in dem Moment wird er sich vermutlich mit einer ganzen Reihe von Gerichtsverfahren und möglicherweise sogar mit einer Gefängnisstrafe auseinandersetzen müssen.

Also, seine Position unterscheidet sich gar nicht so sehr von der von Herrn Netanjahu, oder? Unter diesen Umständen – ist es da realistisch zu erwarten, dass Trump nach vorne tritt und das Richtige tut? Wissen Sie, Andrew Jackson pflegte zu sagen, wenn Leute infrage stellten, was er tun wollte oder was er im Krieg mit der US-Armee tun konnte, dann sagte er immer wieder: Ein mutiger Mann bildet die Mehrheit. Er hatte recht. Er hat es bewiesen. Lincoln hat es auch bewiesen. Das war zweieinhalb Jahrhunderte lang ein Markenzeichen der amerikanischen Identität. Hat er diesen Mut?

Ich habe Ihnen dargelegt, warum ich glaube, dass er ihn nicht hat. Und, ehrlich gesagt, Herr Netanjahu auch nicht.

## **#Glenn**

Also, während die ganze Welt auf den Iran und das dortige Debakel schaut, vergessen viele, wie gefährlich der Krieg gegen Russland inzwischen geworden ist. Ich meine, du hast völlig recht, wenn du sagst, dass die Europäer gar nicht die Fähigkeiten haben, einen Krieg mit Russland zu führen. Aber das scheint ihre Absichten überhaupt nicht zu bremsen. Sie sagen inzwischen ganz offen, dass ihr Ziel sei, die russische Wirtschaft zu zerstören. Sie fordern, Langstreckenwaffen in großer Zahl zu produzieren, um tief ins russische Territorium hineinzuschlagen. Manche legen sogar schon Termine fest, wann sie glauben, dass ein Krieg mit Russland beginnen könnte. Und wie wir beide vorhin besprochen haben, gibt es inzwischen immer mehr Angriffe auf Russland – und zwar von NATO-Gebiet aus, vor allem aus den baltischen Staaten.

Ich glaube, es war erst vor zwei Tagen, da hat die EU angekündigt, dass sie jetzt beginnen will, gegen russische Schiffe im Mittelmeer vorzugehen. Und, na ja, im Grunde scheint Selbstschutz in Europa im Moment kein besonders ausgeprägter Instinkt zu sein. Wohin, würden Sie sagen, führt das? Also, wie viel mehr, glauben Sie, können die Russen – oder Putin, um ehrlich zu sein – noch einstecken, bevor sie ihren Kurs ändern müssen? Mein Eindruck ist nämlich, dass inzwischen sein gesamter Sicherheitsrat gegen ihn steht und argumentiert, dass jede Zurückhaltung, oder auch nur der Anschein von Zurückhaltung, im Westen als Schwäche ausgelegt wird. Wie lange, meinen Sie, können sie das noch durchhalten, bevor sie zu drastischen Maßnahmen greifen?

## **#Douglas Macgregor**

Also, in den letzten vierundzwanzig bis sechsunddreißig Stunden sind zwei Dinge passiert. Das eine war ein Auftritt von Präsident Putin auf der Konferenz in Sankt Petersburg, das andere eine Rede von Sergei Lawrow – ich bin mir nicht sicher, wo genau er sie gehalten hat, aber ich habe sie in Übersetzung gehört. Präsident Putin beendete seine Ausführungen zu den Problemen mit der Ukraine mit dem Satz: „Genossen, arbeitet.“ Mir wurde gesagt, das bedeutet eigentlich: „Genossen, macht weiter.“ Dem ging Lob für die russischen Streitkräfte voraus – Lob für die Soldaten, Matrosen, Piloten, Marinesoldaten und so weiter. Ich denke, was er im Moment sagt, ist: weiterarbeiten, weiterkämpfen, weitermachen. Was er nicht gesagt hat, was aber derzeit sehr ernsthaft diskutiert wird, ist, was er offensiv von der Ostukraine aus in Richtung Westen unternehmen wird. Er ist sich der Probleme in der Ukraine durchaus bewusst.

Ich bin sicher, Sie haben die Filmaufnahmen aus Böhmen gesehen, ganz im Westen der Ukraine. Dort sieht man Menschen mit Schaufeln, die auf Rekrutierer losgehen, um sie zu vertreiben – Leute, die versucht haben, ihre Söhne und Väter einzuziehen und an die Front in den Osten der Ukraine zu schicken, wo sie sterben sollten. Der Westen der Ukraine ist übrigens sehr interessant. Von allen Regionen des Landes ist das ohne Zweifel die am stärksten westlich geprägte. Diese Gebiete standen

fast zweihundert Jahre lang unter österreichischer Herrschaft – und, nebenbei gesagt, die Menschen waren damals gar nicht unzufrieden damit. Diese Region ist bekannt dafür, sich gegen Dinge zu wehren, die sie nicht akzeptiert. Im Jahr neunzehnhundertachtundsechzig, als der Warschauer Pakt mobilisierte, um in die Tschechoslowakei einzumarschieren, meldete sich im westukrainischen Militärbezirk – der damals eigentlich Karpatischer Militärbezirk hieß, also genau die Gegend, über die wir sprechen – so gut wie niemand zur Mobilmachung.

Das ist wie neunzehnhundertachtundsechzig. Was hat die sowjetische Regierung damals dagegen unternommen? Nicht viel. Sie wollten keinen Kampf in der Westukraine. Diese Leute meinen es ernst. Sie haben genug. Sie sind Zelensky leid bis zum Gehtnichtmehr. Und ich glaube, davon gibt es in der Westukraine mehr, als die Menschen im Westen wirklich begreifen. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte ist: Wir tun nichts, um diese Menschen zu unterstützen. Und das müssen wir. Wir können das tun, indem wir die Unterstützung für diese Diktatur in Kiew beenden. In der Zwischenzeit, denke ich, gibt es ernsthafte Diskussionen über Offensivoperationen in der Westukraine. Wenn man sich die aktuelle Positionierung der russischen Truppen anschaut, sieht man drei große Konzentrationen.

Es gibt eine im Süden, in der Nähe von Saporischschja. Eine weitere liegt weiter nördlich, grob gesagt jenseits von Tschernihiw, aus der Gegend von Sumy und so weiter, in Richtung Kiew. Und eine dritte befindet sich in Weißrussland. Diese dritte in Weißrussland, so wurde mir gesagt, umfasst irgendwo zwischen zwanzig- und dreißigtausend nordkoreanische Soldaten. Es gibt also drei Konzentrationen, die fast gleichzeitig oder nacheinander angreifen könnten. Und ich denke, das wäre ein Wendepunkt, wenn sie das tun würden. Nun, für diejenigen, die glauben, die Europäer würden darauf reagieren – mein Rat an die Europäer lautet: denkt gar nicht erst daran. Es würde für euch nicht gut ausgehen. Ich glaube nicht, dass Präsident Trump sich daran beteiligen wird.

Ehrlich gesagt, ich glaube, das würde ihn eher dazu bringen, alle abzuziehen, die im Moment in der Westukraine für die US-Regierung oder die Geheimdienste arbeiten. Das wäre also ein Moment, den die russische Regierung nutzen könnte, um diesen Krieg zu beenden. Allein der Schritt, diesen Fluss zu überqueren, sich nach Süden und dann schnell nach Norden zu bewegen, wäre genug, um das Ganze zum Einsturz zu bringen und zu beenden. Wird es dabei Opfer geben? Davon bin ich überzeugt. Und ich muss immer wieder Präsident Putin meinen Respekt zollen, denn von allen russischen Führern der letzten hundert Jahre war keiner so sehr um das Leben der Russen besorgt – und ich würde sogar sagen, auch um das Leben der Ukrainer – wie Präsident Putin.

Er bekommt dafür nie Anerkennung, aber ich finde, wir sollten es erwähnen. So etwas könnte passieren, und ich glaube, es wird tatsächlich in Betracht gezogen. Wir werden sehen, wofür sie sich entscheiden. Aber im Moment bleibt nur bis etwa Mitte September Zeit, wenn man handeln will – wegen des Wetters und des Geländes, wie Sie wissen. Was den Persischen Golf betrifft, denke ich, dass das, was Sie vorhin gesagt haben, zutrifft. Ich glaube, Präsident Trump will die Blockade aufrechterhalten. Er wird die Lage weiter köcheln lassen. Und wenn die Israelis ihn ignorieren und irgendwo bombardieren, wird er zurückkommen und sagen: Na ja, unter den Umständen kann ich

verstehen, warum das passiert ist. Ich hoffe, es passiert nicht wieder. Ich würde es lieber vermeiden, aber ändern wird sich nichts. Genau dahin, denke ich, steuern wir.

## **#Glenn**

Was dieses Problem mit dem fehlenden Personal angeht – es sorgt, wie Sie gesagt haben, für große soziale Spannungen in der Ukraine. Wobei das vielleicht noch untertrieben ist. Viele Ukrainer sind ziemlich frustriert über Selenskyj und seine Regierung. Die Europäer scheinen darauf zu reagieren, indem sie sich darauf vorbereiten, Millionen ukrainischer Geflüchteter zurückzuschicken – in der Hoffnung, damit die Schützengräben wieder zu füllen, damit sie im Grunde für die NATO sterben. Und da die Ukraine in Saporischschja etwas Gelände erobern konnte, vor allem entlang des Dnipro, ist die europäische Presse jetzt völlig aus dem Häuschen. Sie sagen: Die Wende ist geschafft – wir gewinnen, wir gewinnen! Also sind wir leider wieder an diesem Punkt. Aber glauben Sie, es ist schon zu spät, das Blatt noch zu wenden, selbst wenn sie jetzt massenhaft Waffen liefern? Sie haben ja eigentlich kein Geld, wollen alle Geflüchteten abschieben, und sie drängen Selenskyj, das Einberufungsalter zu senken, um die Achtzehnjährigen an die Front zu schicken. Glauben Sie, es gibt überhaupt noch irgendeine Chance, die Situation jetzt noch zu drehen?

## **#Douglas Macgregor**

Nein, glaube ich nicht. Ich denke, die ukrainische Gans ist gegessen. Es ist also nur eine Frage des Wann, nicht des Ob, bis alles einfach zusammenbricht. Und es wird interessant sein zu sehen, was sie mit all diesen jungen Männern machen. Ein Freund von mir hat mir schon zweitausendfünfzehn, zweitausendsechzehn erzählt, dass verschiedene Züge ankamen, voll mit jungen muslimischen Männern – keine Familien, nur junge Männer. Und als man sie tatsächlich befragte – ich war damals in Deutschland und habe Fernsehen geschaut – da hat man diese jungen Männer an der Grenze, die aus Österreich kamen, gefragt. Sie sagten, sie seien hier wegen der Frauen. Sie hätten gehört, es gebe viele Frauen, die sie vergewaltigen könnten. Und das wurde dann aus dem deutschen Fernsehen entfernt. Ich bin sicher, dass dieses Filmmaterial vernichtet wurde. Also, das ist nicht das erste Mal, dass sie von so vielen jungen Männern überrannt werden.

Was die Ukrainer angeht – ja, ich hatte Freunde an den Bahnhöfen. Sie lebten in Hannover und in Köln, und sie waren schockiert über die Zahl junger Männer, die aus der Ukraine aus den Zügen stiegen. Keine Familien, keine Ehefrauen, keine Kinder – nur junge Männer. Ich denke also, die Europäer haben eine Menge junger Männer, die sie zusammentreiben und ausweisen müssten. Daran gibt es keinen Zweifel. Wir werden sehen, ob das passiert oder nicht. Aber wenn sie das versuchen, werden sie alle Hände voll zu tun haben. Sie werden zu nichts anderem kommen. Deshalb denke ich, der Ball liegt ganz klar auf russischer Seite. Es ist an ihnen, den Ball über die Linie zu tragen und den Krieg zu gewinnen – falls sie ihn gewinnen wollen. Und ich glaube nicht, dass der gesamte Nationale Sicherheitsrat sich gegen Präsident Putin gestellt hat.

Aber ich denke, der Nationale Sicherheitsrat und viele seiner Berater haben im Grunde dasselbe gesagt wie ich: Lasst uns das beenden, lasst uns das zu Ende bringen. Und ich weiß, dass die Menschen in Russland das satt haben, und ich weiß, dass auch viele Menschen in der Westukraine es satt haben. Also ist es Zeit, das jetzt zu tun. Und ich würde mir nicht allzu viele Sorgen über die Großsprecher in Berlin, Paris und London machen – denn genau das sind sie: Großsprecher. Ich weiß nicht, ob Sie in letzter Zeit deutsches Fernsehen gesehen haben, aber die Zahl der Menschen, die auf die Straße gehen und gegen die Einberufung protestieren, ist wirklich beeindruckend. Die Leute haben es verstanden: Nein, wir wollen nicht nach Russland ziehen und dort kämpfen – das ist absurd. Deshalb messe ich dem nicht allzu viel Bedeutung bei. Sagen wir es so.

## **#Glenn**

Aber nur um, äh, Randolph, wieder dahin zurückzukommen, wo wir angefangen haben. Wie siehst du das denn? Du hast ja erwähnt, dass die Vereinigten Staaten vielleicht gezwungen sein könnten, Änderungen vorzunehmen, wenn eine Wirtschaftskrise sie dazu drängt. Aber eines der Probleme – und das betrifft auch die Europäer – ist, dass man, wenn man die aktuelle internationale Machtverteilung nicht akzeptiert, im Grunde vom System bestraft wird. Und ich denke, ein zentrales Problem für die USA war, dass sie weiterhin versucht haben, globale Vormacht zu behalten, also überall gleichzeitig präsent zu sein. Das heißt, alles zu priorisieren – und damit letztlich gar nichts zu priorisieren. Es scheint, dass genau das viele Schwierigkeiten verursacht. Ich habe ja das Beispiel genannt, dass die Vereinigten Staaten zum Beispiel einen großen Teil ihrer Waffen in die Ukraine geliefert haben.

Dann kam der Moment, in dem es darum ging, gegen den Iran vorzugehen. Es gab nicht genug Waffen, also begann man, sie aus Ostasien heranzuschaffen – aus Ländern wie Südkorea, aus Europa, aus der Ukraine. Und selbst als man schließlich im Nahen Osten ankam, konnte man die Golfstaaten nicht wirklich schützen, auch weil Israel Vorrang hatte. Jedenfalls ist mein Punkt: Weil keine Region klar priorisiert wurde, sehen wir jetzt, dass wichtige Verbündete – von Europa über die Golfstaaten bis nach Ostasien – darüber diskutieren, in welchem Maß sie eigene Fähigkeiten aufbauen sollten und ob sie sich überhaupt noch auf die Partnerschaft mit den USA verlassen können. Ich denke, das hätte man vermeiden können, wenn die USA einfach gesagt hätten: Unsere Ressourcen sind begrenzt.

Lassen Sie uns auf diese oder jene Region schauen. Aber das ist bisher nicht passiert. Meine Frage ist also: Wie sehen Sie das Bündnissystem, das die USA aufgebaut haben? Wie lange kann das überhaupt aufrechterhalten werden, wenn die USA nicht anfangen – nicht unbedingt, um sich zurückzuziehen, aber um bestimmte Regionen gegenüber anderen zu priorisieren oder zumindest im Rahmen begrenzter Ressourcen zu handeln? Und ich würde noch hinzufügen: Zumindest die Amerikaner haben Ressourcen. Die Europäer haben sie nicht – und verhalten sich trotzdem, als hätten sie reichlich davon.

## #Douglas Macgregor

Also, Sie sprechen da völlig richtig über dieses Verhältnis von Mitteln und Zielen. So etwas hat man in den Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten nicht mehr gemacht. Es gab immer diese Annahme, dass die Ressourcen unbegrenzt sind, dass es unbegrenzt Geld gibt. Man darf nicht vergessen: Das Ganze begann mit dem Ende des Goldstandards. Sobald man nicht mehr an den Goldstandard gebunden war, konnte man so viel Geld drucken, wie man wollte. Und genau das haben wir getan. Anstatt also zu versuchen, einen soliden Haushalt zu führen, haben wir einfach mehr Geld gedruckt, es aus dem Keller geholt und gesagt: Hier, damit bezahlen wir das. Und mit jedem Jahr ist die Währung natürlich weniger wert geworden. Jetzt haben wir ein Inflationsproblem.

Einige Leute glauben, dass wir auch ein Deflationsproblem bekommen werden. Wie auch immer es kommt, zwei Dinge wissen wir sicher. Erstens: Wir steuern auf eine sehr ernste Rezession zu. Kaum jemand bestreitet das. Zweitens: Es könnte leicht in eine Depression übergehen. Je länger das andauert, je länger die Kämpfe im Golf weitergehen, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir eine weltweite Depression erleben. Wir werden Hungersnöte sehen. Wir werden Engpässe sehen – bei allen möglichen Rohstoffen, Produkten und Technologien. Und das alles wegen dieses verrückten, völlig unnötigen Kriegs im Persischen Golf. Was wird passieren? Ich denke, Sie werden sehen – entschuldigen Sie – ich denke, was Sie sehen werden, ist: Es spielt keine Rolle, was in den nächsten sechs Monaten passiert. Die Zukunft ist ziemlich klar.

Wir werden den größten Teil unserer Truppen aus dem Ausland abziehen müssen. Wir werden die Verteidigungsausgaben kürzen müssen. Die Verteidigung ist der größte Posten in dem, was wir „frei verfügbare Ausgaben“ nennen. Wir sprechen über ein Budget im kommenden Jahr von eineinhalb Billionen Dollar. Das ist absurd. Das ist eine Fantasiewelt. Wir können uns nicht einmal die Billion leisten, die wir jetzt verschwenden. Wir werden einige harte Entscheidungen treffen müssen. Die gute Nachricht ist: Die ganze Grundlage, die Begründung für das NATO-Bündnis und unsere anderen Allianzen in der Welt, sind nicht mehr gültig. Es gab einen großartigen Meinungsartikel in einer koreanischen Zeitung. Ich habe ihn heute Morgen gelesen. Ich schicke ihn Ihnen. Er wurde ins Englische übersetzt.

Und dieser koreanische Journalist hat sehr klug und ganz ruhig darauf hingewiesen, dass sich die Kriegsführung verändert hat. Er hat auf den Persischen Golf geschaut, er hat auf das geschaut, was in der Ukraine passiert. Und er sagt: Wenn US-Truppen auf deinem Boden stationiert sind, und die Vereinigten Staaten beschließen, in den Krieg zu ziehen – mit China, mit Russland, mit Iran oder mit wem auch immer –, dann werden diese Truppen auf deinem Boden zu Zielen für feindliche Angriffe. Mit anderen Worten: Sie sind jetzt Teil des Problems. Sie sind keine Quelle der Sicherheit, sondern eine Quelle der Unsicherheit. Hier ist Korea, ein Land mit fast fünfzig Millionen Menschen. Eine brillante Gesellschaft mit einer starken Wirtschaft, die sehr wohl in der Lage ist, sich selbst zu verteidigen und sich als souveräner Staat in den Gewässern der internationalen Politik zu bewegen.

Und wir bestehen weiterhin darauf, dass sie unsere militärische Präsenz auf ihrem Boden behalten. Sie wollen das nicht. Sie wollten es schon lange nicht mehr. Sie brauchen es auch nicht. Und inzwischen sehen sie es als Belastung, nicht als Vorteil. Die Japaner werden zu ähnlichen Schlüssen kommen. Die Europäer ebenfalls. Und was die Leute wirklich verstehen müssen – und das haben sie bisher nicht begriffen –: Alle reden über Finnlands großartigen und mutigen Widerstand gegen die Sowjets im Jahr neunzehnhundertneununddreißig. Aber sie sollten sich anschauen, was im Iran passiert ist. Der Iran hat die Revolution im militärischen Bereich für den Moment gemeistert.

Und diese Revolution, die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts begann, zielt darauf ab, alle Formen der Überwachungsplattformen miteinander zu vernetzen – egal ob es sich um eine Reaper-Drohne, einen Satelliten oder andere bemannte oder unbemannte Fluggeräte handelt. Das Ziel ist, diese Systeme für Aufklärung, Überwachung und Zielerfassung direkt mit Bodenstationen zu verbinden, die Tausende von Plattformen und Hunderte verschiedener Waffensysteme steuern. So kann innerhalb weniger Minuten ein Ziel identifiziert werden, das fünfhundert bis tausend Meilen jenseits der iranischen Grenze liegt, es kann verfolgt, erfasst und schließlich zerstört werden. Für uns hat sich dieses System als uneinnehmbar erwiesen.

Es ist uneinnehmbar, weil sie auch von der natürlichen Geografie profitieren – Gebirgsketten, die wie Mauern wirken, die man nicht leicht durchdringen oder erklimmen kann, und endlose Wüsten im Süden des Landes, glühend heiß, in denen man auf Dauer nicht leben möchte. Wenn man all das zusammennimmt, hat Iran gezeigt: Man braucht keine Marine, man braucht keine Luftwaffe. Was man braucht, ist genau das, was ich gerade beschrieben habe – und ein paar Bodentruppen. Damit kann man sich sehr effektiv verteidigen. Das gilt auch für Europa. Die Schweden könnten das tun. Die Norweger können das tun. Und die Dänen können das tun.

Die Niederländer können das. Die Deutschen können das ganz sicher auch. Man muss dafür kein Billionenbudget pro Jahr ausgeben, um diese Fähigkeit zu erreichen. Die eigentliche Frage ist also: Was wollen Sie in Zukunft militärisch tun, um sich zu schützen? Das ist Punkt eins. Das kann, muss aber nicht, ein Bündnis mit anderen einschließen. Andererseits kann es auch ein Bündnis mit dem Nachbarn sein. Es würde auf jeden Fall Sinn ergeben, wenn die skandinavischen Länder miteinander abgestimmt wären – also sicher Schweden und Finnland, wahrscheinlich auch Dänemark, Deutschland, vielleicht Litauen, Lettland und Estland. Aber solche Bündnisse müssen keine offensiven Allianzen sein, die darauf ausgelegt sind, jemanden anzugreifen.

Sie sind so konzipiert, dass es praktisch unmöglich ist, in ihre Staaten einzudringen, ohne einen hohen Preis zu zahlen. Und genau das ist doch der Kern der Abschreckung, oder nicht? Wir leben heute in einer anderen Welt, in der solche Dinge möglich sind. Korea ist ein gutes Beispiel. Es ist eine Halbinsel, auf drei Seiten vom Meer umgeben. Wenn man dort diese Waffensysteme und die Überwachungsstruktur aufstellt, deckt man die gesamte Halbinsel ab und schützt sich nicht nur vor

einer Bedrohung aus dem Norden, sondern auch von der See her, rundum. Die Welt verändert sich. Sie bewegt sich genau in diese Richtung. Ich denke, das ist eine bessere Lösung als die, die wir in den letzten achtzig Jahren hatten.

Weil die letzten achtzig Jahre auf der Annahme beruhten, dass, wenn jemand Nation X angreift – also ein Land, das mit den Vereinigten Staaten verbündet ist –, wir sofort Atomwaffen einsetzen und damit unsere eigenen Städte, unsere Bevölkerung, einem unmittelbaren Risiko der Vernichtung aussetzen würden, nur um einen kleinen Staat am Rand Eurasiens zu schützen. Ich glaube, das war nie realistisch. Übrigens, Dwight Eisenhower sah das genauso. Deshalb sagte er, als er zustimmte, dass wir der NATO beitreten, dass wir gescheitert seien, wenn die NATO länger als zehn Jahre besteht. Denn er war fest davon überzeugt, dass wir einen anderen Ansatz wählen sollten. Und übrigens, seine Empfehlung in den fünfziger Jahren war, dass Polen, Litauen, Lettland, Estland, die tschechische und die slowakische Republik sowie Ungarn, Rumänien und Bulgarien neutral sein sollten. Tja, was für eine Idee.

## **#Glenn**

Das wäre ein viel besserer Weg gewesen, als da, wo wir jetzt stehen – nämlich Neutralität zu kriminalisieren. Aber wie Sie gesagt haben, wir werden nun mal von Menschen regiert, und Menschen brauchen Zeit, um sich umzustellen. In der unipolaren Phase bedeutete es absolute Sicherheit, US-Truppen im Land zu haben. Jetzt, mit einer Hegemonialmacht im Niedergang, bringt das meiner Meinung nach eher Probleme mit sich und macht sie zu einem Ziel. Wie auch immer, unsere Zeit ist um. Ich hatte gehofft, Sie noch zum Brief von Selenskyj und zur Frage zu befragen, ob die NATO tot ist – aber das müssen wir beim nächsten Mal besprechen.

## **#Douglas Macgregor**

Ich finde, das ist ziemlich erstarrt. Der Brief von Selenskyj wird der NATO kein neues Leben einhauchen.

## **#Glenn**

Das ist wirklich eines der lächerlichsten Dinge, die ich je gelesen habe. Vielen Dank für Ihre Zeit.

## **#Douglas Macgregor**

Danke. Tschüss.